

**Dr. Andreas Martin,
Vorstandsmitglied des
Bundesverbandes der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken (BVR)**

Statement

Jahrespressekonferenz

16. März 2021

Bundesverband der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken • BVR

Melanie Schmergal
Abteilungsleiterin Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit /
Pressesprecherin

Cornelia Schulz
Pressesprecherin

Steffen Steudel
Pressesprecher

Schellingstraße 4
10785 Berlin

Telefon: +49 30 2021-1300

presse@bvr.de
www.bvr.de
twitter.com/BVRPresse
facebook.com/BVRBerlin

Auch wenn das Wirtschaftswachstum 2020 in Deutschland gegenüber dem Vorjahr deutlich einbrach, konnten die 814 Genossenschaftsbanken im zurückliegenden Geschäftsjahr im Kredit- und Einlagengeschäft weiter kräftig zulegen. Damit setzte sich der Wachstumstrend der vergangenen Jahre fort. Über alle Kundengruppen hinweg wuchsen die **Kredite** um 6,2 Prozent auf 665 Milliarden Euro. Der Marktanteil erhöhte sich um 0,4 Prozentpunkte auf 17,6 Prozent. Eine Abschwächung des hohen Kreditwachstums ist übrigens auch zu Beginn des neuen Jahres nicht in Sicht. Wir rechnen im laufenden Jahr mit ähnlich großen Wachstumsraten wie 2020. Treiber dieser Entwicklung ist die anhaltend rege Nachfrage nach langfristigen Wohnungsbaukrediten, die mehr als die Hälfte des Kreditportfolios der Genossenschaftsbanken ausmachen. Genossenschaftliche Institute vergeben knapp ein Viertel aller Wohnungsbaukredite in Deutschland. Im Segment der **Privatkunden** erhöhten sich die Kreditbestände um rund 5,4 Prozent auf 321 Milliarden Euro, während **Firmenkundenkredite** (einschließlich sonstiger Kunden) um 7 Prozent auf 343 Milliarden Euro wuchsen. Auf der Firmenkundenseite stellte sich die Entwicklung in den einzelnen Branchen wie folgt dar: Während sich beim eher außenwirtschaftlich ausgerichteten verarbeitenden Gewerbe das Kreditwachstum im Jahr 2020 mit 0,6 Prozent auf 21 Milliarden Euro deutlich abschwächte, ist die Lage in dem binnenwirtschaftlich ausgerichteten Sektor Baugewerbe mit 7,8 Prozent Kreditwachstum auf 23 Milliarden Euro deutlich positiver. Kredite an Dienstleister nahmen um 9,7 Prozent zu. Sie machen mit 190 Milliarden Euro gut sechs Zehntel des gesamten Firmenkreditvolumens der Genossenschaftsbanken aus. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, wo Genossenschaftsbanken traditionell mit 50 Prozent Marktführer sind, wuchsen die Kreditbestände um 3,3 Prozent auf 27 Milliarden Euro.

Auch auf der **Einlagenseite** sind die Genossenschaftsbanken in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen. Die ausgeprägte Liquiditätspräferenz der Kunden aufgrund der andauernden Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), die in der Pandemie erzwungene Konsumzurückhaltung und die angekommenen Liquiditätshilfen im Lockdown haben den Einlagenzustrom zusätzlich erhöht. So liegt die Sparquote aktuell mit 16,2 Prozent deutlich oberhalb des vor dem Ausbruch der Coronapandemie üblichen Niveaus. Im Ergebnis steigerten die Genossenschaftsbanken ihre Kundeneinlagen 2020 um 7,6 Prozent auf 791 Milliarden Euro. Sieben Zehntel der Kundeneinlagen sind kurzfristige Sichteinlagen. Der starke Zufluss auf der Einlagenseite trifft auf eine noch expansiver ausgerichtete Geldpolitik der EZB. Die Ausweitung der **Anleihekäufe** im Zuge der Coronapandemie führt zu einer immer höheren Überschussliquidität der Banken bei der EZB und damit zu steigenden Zinslasten, denen die Banken nicht ausweichen können. Es ist daher dringend angezeigt, dass die EZB die von ihr selbst geschaffene Nebenwirkung ihrer Anleihekäufe durch eine baldige Erhöhung des sogenannten

Tiering-Faktors, mit dem ein Teil der Einlagen bei der EZB negativzinsfrei gestellt wird, kompensiert.

Meine Damen und Herren, wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurft hätte, wie anpassungsfähig die genossenschaftliche Bankengruppe ist, hat das Coronajahr dies eindrucksvoll bestätigt. Das lebhaftes Kundengeschäft fand pandemiebedingt weitgehend digital oder digitalpersönlich statt. Kunden und Mitglieder gingen seltener persönlich in ihre Bankfiliale und nutzten stattdessen die in den letzten Jahren massiv ausgebauten digitalen Kanäle oder das Kunden-Service-Center für ihre Bankgeschäfte. Daher ist es wenig überraschend, dass sich der seit Jahren zu beobachtende **Strukturwandel** fortgesetzt hat. Die Zahl der Bankstellen sank um 778 oder 8,3 Prozent auf 8.566. Gleichzeitig werden Kernfunktionen – wie vor allem die genossenschaftliche Beratung für Privatkunden und Lösungsangebote für Firmenkunden – in den personell und technisch gestärkten Betreuungsstandorten gezielt weiter ausgebaut. Kleinstfilialen wurden dagegen abgebaut beziehungsweise in SB-Stellen umgewandelt. Entsprechend stieg deren Zahl um 9,8 Prozent auf 4.320. Insgesamt ist das Filialnetz weiterhin ein starkes Bekenntnis der Genossenschaftsbanken zu ihren Regionen: Wir bleiben digital und persönlich erreichbar.

Regionale Verwurzelung und Mitgliederorientierung sind Wesensmerkmale der Genossenschaftsbanken. Nach vielen Jahren deutlicher Mitgliederzuwächse haben wir im vergangenen Jahr netto allerdings keine neuen **Mitglieder** hinzugewonnen. Aktuell beträgt die Zahl der Mitglieder 18,4 Millionen, was einem Rückgang von 124.000 entspricht. Anträge auf Mitgliedschaft sind Gegenstand persönlicher Beratung, hier haben sich die eingeschränkten Kontakte vor Ort zurückhaltend auf Neuabschlüsse ausgewirkt. Bemerkenswert ist aber, dass aus dem Mitgliederbestand gleichzeitig zusätzliche Geschäftsanteile gezeichnet wurden. Details hierzu wird Herr Hofmann gleich noch nennen.

Das gute Kundengeschäft spiegelt sich auch in den vorläufigen Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung 2020 wider. Der ausgewiesene Rückgang beim **Zinsüberschuss** der Genossenschaftsbanken mit minus 1,9 Prozent oder 311 Millionen Euro auf gut 16 Milliarden Euro ist insoweit zu relativieren, als sich hier die aufgrund der Empfehlung der EZB unterbliebene Dividendenausschüttung der DZ BANK entsprechend ausgewirkt hat (zum Vergleich 2019: 322 Millionen Euro). Mit der von der DZ BANK angekündigten Nachholung der Dividende für 2019 ergeben sich für die Genossenschaftsbanken erfreuliche Aufholeffekte im laufenden Jahr.

Der **Provisionsüberschuss** stieg 2020 um 3,8 Prozent auf 5,7 Milliarden Euro. Die Haupterlösquellen bleiben der Zahlungsverkehr und das Vermittlungsgeschäft mit den

Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe. So stieg das **außerbilanzielle Kundenvolumen** um 5,5 Prozent auf 507 Milliarden Euro. Die Genossenschaftsbanken konnten die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen im Jahr 2020 um 0,3 Prozent auf 14,8 Milliarden Euro reduzieren. Dabei blieb der Personalaufwand mit 8,5 Milliarden Euro im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert. Insgesamt beschäftigten die Genossenschaftsbanken mit 138.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr, weitgehend durch Nutzung der Altersfluktuation. Die Zahl der Auszubildenden liegt bei 8.600, ein erfreuliches Plus von 200. Die Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) veränderte sich nur leicht auf 68,6 Prozent (2019: 68,3 Prozent).

Das **Teilbetriebsergebnis** – als Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit – blieb im abgelaufenen Geschäftsjahr nahezu konstant bei 6,8 Milliarden Euro (minus 1 Prozent). Das Betriebsergebnis vor Bewertung stieg im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,4 Prozent auf 7,3 Milliarden Euro. Das Bewertungsergebnis der Genossenschaftsbanken erreichte 2020 insgesamt minus 927 Millionen Euro. Zu den Details wird sich Herr Hofmann gleich noch äußern.

Das Betriebsergebnis nach Bewertung reduzierte sich demnach um 1,4 Milliarden Euro auf 6,4 Milliarden Euro. Der voraussichtliche Jahresüberschuss vor Steuern lag bei 6,3 Milliarden Euro und damit um 16,9 Prozent unter dem Wert des Jahres 2019. Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag erreichten beachtliche 2 Milliarden Euro. Dem Fonds für allgemeine Bankrisiken haben die Genossenschaftsbanken im Jahr 2020 voraussichtlich 2,3 Milliarden Euro zugeführt. Die bereits solide Eigenkapitalausstattung der Institute wurde durch diese Dotierung erneut gestärkt. Nach Steuern verblieb damit ein voraussichtlicher **Jahresüberschuss** von 2,1 Milliarden Euro.

Wohl niemals war ein **Ausblick** auf ein laufendes Geschäftsjahr von so zahlreichen Einflussfaktoren außerhalb des Finanzsektors abhängig wie in diesem Jahr. Wir haben deshalb in unseren gruppeninternen Abstimmungen drei Szenarien zugrunde gelegt. In allen Szenarien bestimmt die Entwicklung der Coronapandemie maßgeblich die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Durch die Rezession des Jahres 2020 ist mit steigenden Insolvenzen zu rechnen. Daneben setzt sich der Trend zur Digitalisierung ungebrochen fort. In unserem Hauptszenario führen verstärkte Impfungen und dadurch abflachende Infektionszahlen im Laufe der Jahre 2021 und 2022 zu einer spürbaren Belebung der Wirtschaft und zu einer Seitwärtsbewegung in der Ergebnisentwicklung der Institute. In unserem Negativszenario setzt die wirtschaftliche Erholung später und weniger kräftig ein, was für 2021 mit einem überschaubaren Ergebnisrückgang verbunden wäre.